

AUS DEM INHALT:

Nichts dazugelernt

*

“Ich wohne nicht,
ich lebe”

*

“Jüdische Frauen
in der Bildenden
Kunst”

*

Life is Beautiful

Die Stimme

MITTEILUNGSBLATT FÜR DIE BUKOWINER

Verlag: H.O.B. - Landsmannschaft der Bukowiner. Gegründet von Dr. Elias Weinstein s.A.

Nr. 725

• 67. Jahrgang •

APRIL 2011

Redaktion und Administration: 63455, Tel-Aviv, Arnonstr. 12 Tel./Fax. 5226619 P. O. B. 3653

E-mail: elibuko@netvision.net.il

Internet: www.bukowina.org.il

ש ו ל ם

Postage paid

תל-אביב-יפו

TEL-AVIV-JAFFO

2 1 8 7

במקרה של אי מסירה נא
להחזיר למערכת. דמי החזרה

מובטחים.

תל-אביב, ת.ד. 3653

Die Welt nach den Naturkatastrophen in Japan

Ein unruhiger Platz zum Leben

von Bärbel Rabi

Noch am Donnerstag, den 10. März 2011, schien die Welt in Ordnung. Alles wie gewohnt: Muammar Ghaddafi stemmt sich mit Bomben und Panzern in Libyen gegen den Aufstand seines eigenen Volkes, in Ägypten hat die Bevölkerung bereits seinen seit 30 Jahren mit eiserner Hand regierenden Staatschef Husni Mubarak buchstäblich in die Wüste geschickt, im Jemen und in Bahrain will das Volk ebenfalls Änderungen. Statt des geplanten und medienträchtigen Auftaktes der Formel 1-Weltmeisterschaft 2011 in Bahrain, herrscht ängstliche Anspannung. In Israel beobachtet man die Unruhen in den umliegenden arabischen Staaten mit argwöhnischer Vorsicht.

Wie gesagt, alles wie gewohnt. Doch dann, nur einen Tag danach, hat sich die Welt komplett verändert. So schnell geht das. Statt wie noch einen Tag zuvor richtet sich plötzlich das globale Augenmerk auf die andere Seite der Welt, nach Japan, wo sich eine zuvor nicht vorstellbare Apokalypse, die vermutlich mehr als 20.000 Todes-Opfer, eine halbe Million Obdachlose und einen finanziellen Schaden in Höhe von bisher 50 Milliarden Euro (etwa 240 Milliarden Schekel!) forderte, abspielte. Eine Katastrophe schien sich nahtlos an die nächste zu reihen und ließ selbst die sonst so zurückhaltenden Japaner erstarren: Am Freitag nachmittag erschütterte ein auf der Richterskala mit 9,0 wohl stärksten Erdbeben des ver-

gangenen Jahrhunderts das Land der aufgehenden Sonne, das die Erdplatten im Nordosten des Landes um sage und schreibe vier Meter verschob (für Geologen eine beinahe unfaßbare Marke, denn schon Verschiebungen von wenigen Zentimetern können für die Umgegend fatale Folgen haben), über einen der stärksten bisher dagewesenen Tsunami, der mit einer gewaltigen bis zu 27 Meter hohen Welle ganze Gegenden wegspülte, Ortschaften und Kleinstädte unter sich begrub und eine Verwüstung unsäglichem Ausmaßes verursachte, bis hin zum befürchten atomaren Supergau!

Sechs Kernkraftwerke in Fukushima wurden durch das Erdbeben dermaßen beschädigt, daß die Kühlaggregate für die atomaren Brennstäbe ausfielen und so eine Kernschmelze auslösten. Die ganze Welt kann durch so eine atomare Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen werden - so wie damals, am 26. April 1986 in Tschernobyl. Bis heute - 25 Jahre danach - ist die Gegend um die ukrainische Stadt verstrahlt. Menschen können dort mehr leben, und die, die den Supergau überlebten sind im Laufe der Jahre im jungen Alter an Krebs verstorben. In der zweiten Generation haben

ihre Nachfahren noch mit den Auswirkungen dieses Desasters zu kämpfen - die meisten Kinder leiden an Mißbildungen und Krebserkrankungen. Aber nicht nur global hat sich an diesem Freitag, den 11. April 2011 alles verändert: auch in Israel. In der Nacht zum Samstag drangen nämlich palästinensische Terroristen in die Siedlung Itamar ein und gelangten unbemerkt in ein Siedlerhaus. Dort richteten sie ein Massaker an, töteten das Siedler-Ehepaar und drei seiner Kinder mit zahllosen Messerstichen, bevor sie im Schutze der Dunkelheit verschwanden. Die Regierung hat daraufhin den Bau weiterer Wohneinheiten bewilligt, was von den USA und den Palästinensern mit harter Kritik aufgenommen wurde. Friedensgespräche, die noch einige Tage zuvor in greifbarer Nähe schienen, liegen nun wieder in weiter Ferne. Aber ist dies nicht genau das, was die brutalen Terroristen mit ihrer Greuelthat bezweckten?

Die Welt vor dem 10. März 2011 hatte sich ausführlich mit den Umstürzen in der arabischen Welt befaßt. In den deutschen, amerikanischen und englischen Medien nahmen sie einen Platz in der ersten Reihe ein. Doch dann, nach der Naturkatastrophe in Japan, wurde lediglich beiläufig über das berichtet, was sich in den arabischen Staaten nach dem Umsturz in Ägypten und dem versuchten Umsturz in Libyen abspielt.

In Bahraíns Hauptstadt Mana
(Fortsetzung auf S. 2)

Liebe Bukowiner Landsleute in aller Welt

Auf diesem Wege möchten wir Ihnen und Ihren Familien wie jedes Jahr

ein frohes und koscheres Pessachfest 2011

wünschen.

Möge der liebe Herrgott Sie und Ihre Lieben vor allem Übel schützen und dafür sorgen, daß Sie noch viele Jahre bei guter Gesundheit, mit Lebensfreude und Optimismus Ihr tägliches Leben meistern können.

Möge Israel in diesen unsicheren Zeiten von Krieg und Terror verschont bleiben, so daß es Ihnen, liebe Bukowiner, Ihren Kindern, Enkel- und Ur-Enkelkindern auch in Zukunft ein sicheres Zuhause bieten kann, in dem es stets möglich sein wird, unabhängig in einem demokratischen Staat zu leben, in dessen geborgener Umgebung Menschen mit ethischen Werten und Prinzipien gedeihen können.

**Der Weltverband der Bukowiner Juden
„Die Stimme“**

Ein unruhiger Platz zum Leben

(Fortsetzung von S. 1)

ma haben Truppen und Sicherheitskräfte Hunderte Regierungsgegner angegriffen. Die Opposition spricht angesichts des harten Vorgehens der Regierung gegen Demonstranten von einem „Vernichtungskrieg“. Offenbar schossen Sicherheitskräfte mit scharfer Munition und töteten Regimegegner. Panzer und Hubschrauber der bahrainischen Luftwaffe unterstützten den Angriff auf dem Perlenplatz.

Unklar ist, ob an dem Einsatz Soldaten aus anderen Golfstaaten wie Saudi-Arabien beteiligt waren. Wegen der andauernden Proteste rief der König von Bahrain sogar einen Notstand aus. Auch Saudi-Arabien ist involviert. Es hatte zuvor eine 1000-Mann starke Truppe nach Bahrain entsandt, da es befürchtet, daß die Demonstrationen nach Saudi-Arabien übergreifen könnten. Dort lebt eine schiitische Minderheit, im Osten des Landes, wo die meisten Ölquellen liegen.

Der Iran und die militante schiitische Miliz Hisbollah im Libanon verurteilten den Einsatz saudischer Soldaten in Bahrain. Zwar unterhält der Iran keine direkten Verbindungen zur schiitischen Opposition in dem Golfstaat. Doch Bahrain wurde von einigen iranischen Hardlinern wiederholt als 14. Provinz der islamischen Republik bezeichnet.

Die USA appellierten unterdessen an alle Beteiligten „Ruhe zu bewahren“.

Die Welt ist ein unruhiger Platz zum Leben geworden.

Liebe Bukowiner!

Wer gerne Familien-Nachrichten oder -Anzeigen in unserem Mitteilungsblatt „Die Stimme“ veröffentlichen möchte, kann dies gerne gegen eine Spende für unseren Sozialfond tun.

Montags und mittwochs zwischen 8.30 und 12 Uhr stehen wir Ihnen gerne unter Tel: 03/5226619 zur Verfügung. *red.*

Zu Pessach: Wie einst der Pharao

Nichts dazugelernt

Die Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft ist ein langer und langwieriger Prozeß. 80 Jahre leiden die Juden unter Knechtschaft und Verfolgung, Erniedrigung und Mord, bevor die Befreiung gelingt. Viele Juden sind verständlicherweise unschlüssig angesichts der schlechten Zeiten. Einige betätigen sich als Spitzel wie Datan und Aviram. Anderen fehlt es an Mut, wie den 70 Ältesten Israels, die Moses nicht begleiten und den Pharao warnen. Wieder andere geißeln Moses, weil es scheinbar nicht voran geht mit der Befreiung.

Dann gibt es große Teile des jüdischen Volkes, die das ganze Unternehmen Freiheit einfach abschreiben. Sogar Moses selbst wird von Gott kritisiert wegen seiner an den Himmel gerichteten Klagen, daß es zu langsam vorangehe.

Es ist offensichtlich, daß von Juden, die auf bessere Zeiten hoffen, Ausdauer und eine beinahe unendliche Geduld gefordert werden. Die Geschichte der Plagen und die Ereignisse der Parascha veranschaulichen die Tatsache, daß man einen langen Atem braucht, wenn man sich mit Begebenheiten im jüdischen Leben beschäftigt. Großes braucht Zeit, um sich zu entwickeln und zu entfalten. Schlagartig und sofort vorgebrachte Lösungen für seit langer Zeit bestehende Probleme sind selten erfolgreich. Gott rechnet unendliche Geduld sozusagen zu seinen Eigenschaften. Unsere Aufgabe besteht darin, Ihn in dieser Eigenschaft nachzuahmen.

Der Pharao, der Feind Israels, ist der Prototyp aller späteren Feinde des jüdischen Volkes. Weder Logik noch Tatsachen können ihn dazu bewegen, von seinem irrationalen Haß auf die Juden und seinem selbstzerstörerischen Verhalten abzulassen. Selbst wenn seine engsten Berater ihm zurufen: „Ist dir nicht klar, daß Ägypten wegen seiner Unnachgiebigkeit untergehen

wird?“ läßt das den Pharao kalt. Er wird weitermachen, bis auch der letzte Ägypter in den Plagen zugrunde geht, die den Pharao und sein Volk heimsuchen.

Dem Haß auf Juden ist mit Vernunft nicht beizukommen, er ist völlig irrational. Dennoch war er über Jahrtausende eine konstante Größe in der Weltgeschichte. Der Geist und die unvernünftige Sturheit des Pharao leben in allen späteren Judenhassern und -mördern fort. Moses führt Verhandlungen mit dem Pharao, doch der Pharao hält sich nicht an die Vereinbarungen, die in diesen Verhandlungen erzielt wurden.

Der Pharao bereitet sich immer schon auf die nächste Runde vor, sobald der physische Druck der Plagen vorbei ist. Und Gott sagt Moses voraus, daß sich an diesem Szenario bis zum letzten Schlag nichts ändern wird. Der Pharao bleibt der Pharao bis zum bitteren Schluß, auch noch nach dem Auszug aus Ägypten.

Auch wenn ihr Treiben ganz unlogisch ist, begreift der Herr sozusagen, daß böse Menschen sich auf diese Weise verhalten und ihre Bosheit häufig in den Mantel der Frömmigkeit hüllen. Auf jeden Fall zeigt uns die Thora - wie mit der Schilderung der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft - nicht nur die Vergangenheit behandelt, sondern unsere jetzige Situation beleuchtet und auf künftige Hoffnungen und Siege deutet.

Rabbi Berl Wein

Geflügelte Worte

„Bei der Eroberung des Welt- raums sind zwei Probleme zu lösen: die Schwerkraft und der Papierkrieg. Mit der Schwerkraft wären wir fertig geworden.“ **Wernher Freiherr von Braun**, (amerikanischer Physiker und Raketenforscher)

Ex-Präsident Moshe Katzav

Sieben Jahren Haft für Vergewaltigung

Schuldig gesprochen war er schon, jetzt hat ein Gericht in Tel Aviv das Strafmaß festgelegt: Der ehemalige Präsident Mosche Katzav muß für sieben Jahre ins Gefängnis. Der 65jährige war wegen Vergewaltigung angeklagt worden. Er muß zudem umgerechnet 20.000 Euro Entschädigung zahlen.

Katzav ist der erste Präsident in der 62jährigen Geschichte Israels, der vor Gericht stand und eine Gefängnisstrafe antreten muß. Der Vorsitzende Richter George Kara bezeichnete den Ex-Staatschef als Symbolfigur. Die Tatsache, daß Katzav die Straftaten während seiner Amtszeit verübt habe, sei ein Grund für eine härtere Bestrafung, sagte der Richter.

Zum Gerichtstermin erschien Katzav in Begleitung seiner beiden Anwälte. Zahlreiche israelische Fernseh- und Radiosender übertrugen live, wie der Ex-Präsident vor dem Gericht eintraf.

Ende Dezember 2010 war der Politiker bereits der Vergewaltigung einer Mitarbeiterin in zwei Fällen, der sexuellen Belästigung in weiteren Fällen sowie der Behinderung der Justiz für schuldig befunden worden. Die Sexualstraftaten gegen drei Frauen beging er demnach während seiner Amtszeit als Tourismusminister von 1996 bis 1999 sowie während seiner Präsidentschaft von 2000 bis 2007.

Eine Klägerin warf Katzav vor, er habe sie 1998 in seinem Büro in Tel Aviv und zwei Monate später erneut in einem Hotel in Jerusalem vergewaltigt. Die beiden anderen Frauen berichteten, er habe sie gegen ihren Willen umarmt und seinen Körper an sie gedrückt.

Der aufsehenerregende Skandal zwang den Politiker 2007 zum Rücktritt - er hatte den Rückhalt in der Bevölkerung und der Politik verloren. Katzav hat stets seine Unschuld beteuert. Er will das Urteil nun vor dem Obersten Gerichtshof in Jerusalem anfechten; sein Haftantritt wurde für den 8. Mai 2011 festgesetzt.

har/kgp/dpa/AP/Reuters

Ihr Name war kein Pseudonym. Am 19. Oktober 1923 heiratet Rosalia Beatrice „Ruth“ Scherzer, geboren am 11. Mai 1901 in Czernowitz, im Rathaus von Manhattan ihren Jugendfreund Ignaz Ausländer. Das Paar verzichtet auf den jüdischen Ritus. Beide waren anderthalb Jahre zuvor mit dem Auswandererschiff auf Ellis Island, der Immigrantenschleuse im Hafen von New York, gelandet. Nur auf Drängen der Mutter, die nach dem Tod des Vaters keine Möglichkeit sah, ihre beiden Kinder zu ernähren, war die 19jährige Rose fortgegangen. Die grüne Bukowina, „rote Melonmilch / weiße Kukuruzmilch“, das „Vierliedland“, wird ein Lebensthema bleiben, das durch spätere Not immer wieder hindurchscheint wie ein unverlierbarer Grund von Glück:

*Abendruh auf rohen Holzbänken
wortkarg die Alten
ein Jüngerer zog ukrainische
Lieder aus der Harmonika*

In New York gab es Verwandte, die helfen sollten; zu Hause schien die Heimat verloren. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich das Klima in Czernowitz radikal geändert: Die Bukowina, unter dem liberalen Kaiser Joseph II. das kulturell blühende österreichische Kronland, war Ende 1918 von rumänischen Truppen besetzt worden. Aus dem multikulturellen Vier-sprachenland (Rumänisch, Deutsch, Jiddisch, Ruthenisch), in dem auch Polen und Madjaren lebten, sollte ein ethnisch und kulturell gesäuberter rumänischer Nationalstaat werden. Hier wird am 23. November 1920 Paul Antschel geboren, der sich dann später Paul Celan nennt. Im Czernowitzer Ghetto 1944 wird Rose Ausländer, die die amerikanische Moderne kennt, seine erste Lektorin und begeisterte Förderin sein. Zwischen Frühjahr 1921 und September 1939 fährt Rose

Zum 110. Geburtstag von Rose Ausländer

„Ich wohne nicht, ich lebe“

Ausländer siebenmal über den Atlantik. Sie gibt ihre Ehe auf, weil sie ihre Liebe trifft, und verliert auch die nach wenigen Jahren, weil sie kompromißlos ist - aber noch mit über 80 Jahren schreibt die Greisin Verse auf den einstigen Geliebten. Sie arbeitet als Hilfsredaktorin und Sekretärin, übersetzt und gibt Englischstunden. Sie erhält die amerikanische Staatsbürgerschaft, die ihr wieder entzogen wird, weil sie nicht bleibt. Sie veröffentlicht Gedichte in amerikanischen und rumänischen Zeitschriften, hat auch einmal eine Kolumne für Lebensberatung: „Frau Ruth gibt Antwort“.

Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise macht sie eine Ausbildung als Fleischbeschauerin, um in der englisch-rumänischen Fleischfabrik arbeiten zu können, in der auch der ehemalige Redaktor Alfred Margul-Sperber als Fremdsprachenkorrespondent untergekommen ist. Sie führt ein Doppelleben.

Offiziell ist sie die Hilfskraft, die kleine Angestellte, die in möblierten Zimmern, in Pensionen, bei Freunden wohnt. Ihr Lebenssinn aber liegt in Bogen von weißem Papier, in Notizbüchern, die sie mit einer exakten Stenographenschrift bedeckt.

Warum schreibe ich? Weil ich, meine Identität suchend, mit mir deutlicher spreche und dem wortlosen Bogen. Er spannt mich. Ich bin gespannt auf die Wörter, die zu mir kommen wollen. Ich rede mit ihnen zu mir, zu dir, rede dir zu, mich anzuhören.

Leben ist Schreiben, Schreiben ist ein Überlebenstrieb. Deshalb sind nicht die Ortswechsel das Entscheidende. Auch nicht der Sprachwechsel: Nach dem Tod der Mutter 1947 wird sie acht Jahre lang nur auf Englisch schreiben. Danach gelingt ihr stilistisch auf Deutsch der Durchbruch und der Anschluß an die internationale Moderne.

Als der Zweite Weltkrieg aus-

bricht, ist sie in Sicherheit in New York; sie folgt aber der Bitte der pflegebedürftigen Mutter und kommt nach Czernowitz zurück. Unter den deutschen Truppen wird das jüdische Viertel von Oktober 1941 bis zur Befreiung 1944 zum Ghetto. Rose Ausländer überlebt die Zwangsarbeit und kann sich vor der Deportation nach Transnistrien in Kellerverstecken retten. Nach dem Krieg reist sie über Bukarest wieder nach Amerika aus. Sie wird nochmals amerikanische Staatsbürgerin und nimmt eine Sekretärinnenstelle in einer Spedition an. Und die Schaukel Europa - Amerika beginnt von neuem.

Sie lebt mit Koffern; ist zu Hause, wo sie aufbrechen kann, auf dem Sprung nach Worten. Als sie 1957 eine mehrmonatige Europareise plant, kündigt sie ihr New Yorker Zimmer, packt ihre Habe in zwölf Koffer, läßt acht davon in Amsterdam und fährt mit vier Koffern weiter: Paris, Italien, Griechenland, Spanien, Norwegen, Österreich, Schweiz, Paris, Amsterdam.

*„Reisen ist Leben zu beschleunigen
den Tod aus dem Geleise zu schieben*

*Ins Land jenseits des Jenseits
Das Jenseits zu verschieben
Ins Später ins Späteste“*

Sie hat den staunenden Blick der Fremden auf das eigene Erleben. So wird sie zur lyrischen Reporterin. Sie schreibt über „24 Stunden“ einer Büroangestellten und über das „Altenheim“, sie porträtiert Maler- und Schriftstellerfreunde und Stationen ihrer Reisen vom „Jungfernjoch“ bis zu den „Niagara Falls“. Sie thematisiert „New Yorker Weihnacht“ und „Passach“. Sie spricht von Todesnot und Todessicherheit. Ihr verschwiegenes Hauptwort ist Liebe.

Als große deutsch-jüdische Lyrikerin aber, die neben Else

Lasker-Schüler, Nelly Sachs und Gertrud Kolmar steht, wird Rose Ausländer erst im Alter wahrgenommen. Als ihr erster Lyrikband, „Der Regenbogen“, 1939 in Czernowitz erscheint, hat er im nationalsozialistischen Deutschland schon keine Chance mehr. Ihr zweiter Band, „Blinder Sommer“, kommt erst 26 Jahre später in Wien heraus. Die Auflage liegt bei 500 Stück, davon werden 100 über den Buchhandel verkauft. Erst nach dem Droste-Preis, den die Stadt Meersburg der 66jährigen verleiht, wird ein breiteres Publikum auf sie aufmerksam.

Rose Ausländer läßt sich 1965 in einer Düsseldorfer Pension nieder, wo sie sich allerdings kaum aufhält: „Ich wohne nicht, ich lebe.“ Bei einem Kuraufenthalt in Bad Nauheim bricht sie sich den Oberschenkelhalsknochen, wird pflegebedürftig und muß im Dezember 1972 in das Nelly-Sachs-Haus, das Alten- und Pflegeheim der jüdischen Gemeinde Düsseldorf, ziehen. Sie genießt den späten Ruhm, aber er lenkt sie auch vom Schreiben ab.

Elf Jahre vor ihrem Tod verläßt sie zu einer letzten Lesung das Haus. Danach erklärt sie sich - wider ärztlichen Rates - für bettlägrig. Sie will die Zeit, die ihr noch bleibt, nutzen. Während seiner Freitagsbesuche diktiert sie Helmut Braun, ihrem engagierten Herausgeber und Nachlaßverwalter, was sie an Fragmenten in Kürzelschrift notiert hat. Der läßt es tippen, bringt es wieder. Sie arbeitet um.

Im Februar 1985 empfängt sie für eine Stunde ihren letzten Besuch; es ist Ilse Aichinger. Sie beendet ihren Gedichtband „Ich spiele noch“ und arbeitet im Juli 1986 in einem „Akt ruhiger Raserei“ 120 Gedichte für die Taschenbuchausgabe „Der Traum / hat offene Augen“ um. Danach erklärt sie, daß derlei sie nicht mehr interessiere. Rose Ausländer verstirbt am 3. Januar 1988.

Angelika Overath

Crossing the Dnjester River, visiting the village of Budy and finding my mother's grave has awakened my memories which I kept concealed for all those years. About two years ago, my wife and I were dining at a sea side restaurant in Jaffa, Israel. At the next table I could hear people speaking Italian, Roberto Benigni and his wife Nicoletta Braschi were sitting there with several others. I am sure everybody must have seen the movie "Life is beautiful" (La Vita è bella). In which a Jewish father (Roberto Benigni) with the help of his humor protects his son in a Nazi death camp. He hides Giosué his son in the loft of his hut from the Nazi guards. I went over to their table, excused myself, and told them that I saw the film "La Vita è bella" and I believed that I have a similar story. They invited us to sit at their table and wanted to hear my story.

I told them that I saw the film in Fayetteville, North Carolina and when the film was over I started to cry. My wife asked me what was wrong and I told her that the film is very similar to my story when I was a child in Transnistria.

And this is my story.

We were interned in Bershada, Transnistria during WWII. We lived with our extended family, some were from Czernowitz and some from Strojinetz, in a wooden hut not far from the city center. It was the summer of 1943, a nice Sunday and a warm day. My father and I went for a walk in the town square. There were lots of people, having their Sunday stroll. Suddenly we were encircled by gendarmes and soldiers. This was "Polizei-Razzia" a police raid. They selected the men on

one side and the women on the other side of the square. I was with my father with the men.

After a while the police marched us out of Bershada. We walked in endless wheat fields and soon I got very tired and was unable to walk. My father took me on his shoulders and we continued to walk. It was a long column and we were surrounded by gendarmes. The soldiers constantly prodded with their bayonets those who could not keep up with the column. Suddenly I told my father that I needed to pee; he told me to be quiet and to hold it till we stop. I started to cry and told him that I have to do it right now. My father asked one of the soldiers if we could stop so that I can relieve myself. He said

Life is Beautiful

OK and to make it fast and join the column as soon as possible. There in the wheat field was a small tree. I stood there, but nothing came out. Slowly the column passed us and they were over the horizon. The soldiers forgot about us and nobody came looking for us.

We sat down and hid in the middle of this wheat field. Soon it was dark and we started to walk back to Bershada. By the time that we arrived at our family hut it was dark and nobody saw or stopped us. We told our story to our family and they got very worried and did not know what to do with my father and me. Onkel Zeamu, my mother's eldest brother had an idea to hide us in the loft under the roof of the hut. We

lived there for over 3 months. I told Roberto Benigni, this is exactly what happened to the little boy in the film. Later we were told that columns of exhausted, half starved men were placed at the disposal of the SS by the Romanian gendarmes for heavy labor, building bridges and roads. Very few returned alive after the war. Roberto Benigni and his wife Nicoletta Braschi, liked my story and as we said our good-byes, I was asked for my address. A few weeks later I received an autographed copy of the film.

Was this pure luck that in that moment of time I requested to relieve myself and by this I saved my father and myself from certain death? Or somebody was looking over us. There is going to be a second time when I saved my own life. **Arthur Rindner**

"Twenty Two Thousand Saints"

Toronto-based *Veni Vici Entertainment Inc* is developing a feature length docudrama focused on Traian Popovici, the man known as Romania's Schindler, who saved sixteen times as many lives as Schindler did.

In the film a number of Holocaust survivors who survived thanks to Popovici are united when they come to Romania for the unveiling of Popovici's statue. While there, they share their personal stories of survival made possible by Popovici's courage. A cast of international actors may be headed by Oscar winner Dustin Hoffman.

Popovici, son of a Romanian Orthodox priest, was mayor of Cernauti in Romania, now Chernivtsi in the Ukraine. Shortly after his appointment in 1941, German troops entered Romania. On orders from Prime Minister Antonescu, the governor of Bucovina

created a ghetto in that city and began deportation of town's Jews to an area in the Ukraine which became a type of concentration camp from which few survived.

Disregarding risk to himself, Popovici protested to the governor and to the Prime Minister that the Jews were vital to the city's well-being. His ruse succeeded and he was allowed to issue permits to up to 5,000 Jews in essential services. Popovici, however, continued issuing permits totaling over 19,000 thus saving as many lives.

It cost him his job. More than twenty years after his death in 1946, Popovici was honored by Israel's Yad Vashem as a "Righteous Among the Nations", the first Romanian to be awarded this distinction. Yad Vashem has documented and honored over 22,000 heroic non-Jews in 44 countries

who risked their own lives to help save the lives of Holocaust victims during the war. Andy Halmai, head of *Veni Vici Entertainment Inc.*, states, "The film pays tribute to the heroic good guys of history who could not stand by when gross injustice was perpetrated by evil forces during dark periods in history."

Veni Vici is in co-production talks with Vienna based British producer Philip Moran. An Eastern European producer may be added to make up a tripartite under the official co-production treaty between Canada and fifty other countries.

A book of the same title, "Twenty Two Thousand Saints," will be published by *Virtue World Press* in advance of the film release. The film is slated to get into production late this year and to be released in 2012.

יהודי מציל יהודים: זיגפריד יאגנדר "ה-טורנטוריה" (בית היציקה) ב-מוגילב

מתוך כתבתו של מרצל בינר בספר 'יהודי ואטרה דורני והסביבה'

המפעל ה"טורנטוריה" קם במוגילב ביוזמת המהנדס זיגפריד יאגנדרוף אשר גורש מהעיר רדאון. הוא שכנע את שלטונות רומניה ביכולתו להקים צוות מומחים לתיקון תחנת הכוח של העיר שניזוקה קשות במלחמה ובשיטפונות.

יחד עם חמישה מהנדסים וקומץ בעלי מקצוע מיומנים בנושאים טכניים שונים, חשמלאים, נגרים, צבעים, מכונאים ועוד, עלה בידו להשיב את זרם החשמל לעיר תוך פחות משבועיים. לאנשים אלו הותר לשהות במוגילב, יחד עם משפחותיהם. למהנדס יאגנדרוף ניתנה הרשות למצוא בית מלאכה ולהפעילו לתיקונים שונים. הוא ואנשיו מצאו בית יציקה ישן ומפעל למתכות שהמלחמה ומעשי הביזה פגעו בהם קשות.

היה זה בחודש נובמבר 1941; תוך חודשים ספורים הם בנו את המפעל החדש, ובו - נוסף על בית היציקה - מחלקות לעיבוד שבבי - כלי עבודה, מכשבים וחישול. באביב 1942 הופעלו גם מוסך ונגרייה; בני אדם במספר גדל והולך מצאו עבודה במחלקות השונות של המפעל; אליהם צורפו גם מתלמידים צעירים.

המקום הפך להיות בית יציקה ושמו הרשמי "TURNATORIA DIN MOGHILEV" (בית היציקה מ"מוגילב). הנהלת המפעל והמנהלה שלו היו בידי יהודים שגורשו לכאן. הם איישו את עמדות העבודה במפעל עצמו; כעבור זמן נוספו עליהם יהודים מקומיים ותושבים אוקראיניים שעבדו שם קודם לכן, בזמן המשטר הסובייטי.

המוצרים

ה"טורנטוריה" ייצרה בעיקר חלקי חילוף לציוד החקלאי והמכני של הקולחוזים, שאותם הפעילו הרומנים כיחידות ייצור. התשלום נעשה לעיתים קרובות בתוצרת המשקים החקלאיים. לרוע המזל פועלי המפעל מעולם לא זכו לראותה; היא הועברה בחלקה למטבח המפעל, וחלקה האחר "נתקע" אי-שם בדרגים הגבוהים. בית חרושת למסמרים, הממוקם מחוץ ל"טורנטוריה", שוקם אף הוא ונכנס לפעולה לאחר שבועו בו התיקונים הדרושים; כן הופעלו בתי מלאכה קטנים יותר לתיקונים שונים, בעיקר לצורכי הבית של האוכלוסייה. עבודות ושירותים בוצעו גם עבור שלטונות רומניה, אך אלה לא כללו ציוד מלחמה כלשהו.

בעניין זה כתוב ב - JAEGENDORF FOUNDRY עמוד 82,83 "כשהגרמנים או הרומנים דרשו כי נייצר כלי נשק, צצו ועלו תירוצים שונים: העדר חומרי גלם, פגמים במכונות, חוסר ניסיון. ה"טורנטוריה" לא ייצרה אפילו פריט אחד ויחיד שיהיה שימושי בקרבות. בתיקון ציוד חקלאי אמנם תרמנו בעקיפין למאמץ המלחמתי של הנאצים, אך מאידך גיסא, עבודתנו הבטיחה את קיום אוכלוסיית אוקראינה הכבושה; יתרה מזו, הודות לה נותרנו בחיים". (ר' הסעיף "מפעל 'הצלה' בהמשך).

בעלי מקצוע

בצוות "טורנטוריה" היה מערך שלם של בעלי מקצועות מיומנים בתחומים שונים:

מסגר, שען, חרט, נגר, מתקן מצלמות, טכנאי רדיו, דוקטור, צבע ועוד. דבר זה היה ידוע ברבים. אנשי צבא רומנים וגרמנים, וכמוהם פקידי השלטונות, היו מביאים לתיקון את שעוניהם, מצלמותיהם, מכשירי הרדיו שלהם. כשהמצלמה נמסרה לתיקון, היא הוחזקה במשך ימים אחדים כדי שנספיק לצלם בה; מכשיר רדיו שהובא לתיקון היווה עבורנו הזדמנות פז להאזין לרדיו לונדון ולדעת מה באמת מתרחש; היה זה מקור המידע היחיד שעמד לרשותנו.

לימודים

עובדת יסוד אחת ראוייה לציון מיוחד, וזאת בשל ההשפעה העצומה שהייתה לה על עתידים וכיוון התפתחותם של הצעירים שעברו ב"טורנטוריה": הצעירים שסיימו בית ספר תיכון השתתפו בהרצאות שהתקיימו שלוש פעמים בשבוע, בהדרכתם הפעילה של מהנדסיה היהודים. ללא ספרי לימוד או ספרי עזר כלשהם, המרצים-המהנדסים הקנו לנו ידע ביסודות התכנון ההנדסי, תוך שהם מתחלפים ביניהם בסבב. לאחר השחרור שלנו, רבים מן הצעירים למדו מקצועות טכניים ונעשו מהנדסים.

מפעל "הצלה"

נוכח העובדה שמפעל זה היה יוצא דופן וכמעט בלעדי בכל תולדות השואה, אפשר להשוות את ה"טורנטוריה", על יסוד תוצאותיה, למעשה הגבורה של אוסקר שינגלר ובית החרושת שלו לכלי אמיל.

סיפורה של קהילה קטנה הכפר יקובני הכפר והיהודים

אליהו בן קופל ורבקה ברנדר

תחנת הרכבת CETINA שבו היו מנסרות, טחנות קמח והנהלת הכפר. יהודי הכפר - חסידים שומרי מסורת, אך לא קנאים - התפרנסו בכבוד: הם עסקו במסחר קמעוני, בסחר עצים ובמלאכה. הרבה משפחות השתייכו למשפחת קליין. השוחט, יחיאל שטקל, אישיות דומיננטית ומכובדת, היה בעל תפילה נעים ומירות וגם פוסק הלכות. ראש הקהילה היה אליעזר קנול, וסגנו היה תביאשור.

בשנת 1936 עברתי מיקובני לוטרה-דורני על מנת לעבוד ולהתמחות במסחר, ובפברואר 1939 עליתי לארץ ישראל

יקובני הנו כפר גדול המרוחק 12 ק"מ מדורנה, על אם הדרך בין - MARAM RESH ובוקובינה.

בבואם ממרמורש, היהודים עשו דרכם דרך מעבר ה-PRISLOP והכפר קרליבבה עד יקובני ומשם המשיכו לבוקובינה ולרומניה.

עד שנת 1940 חיו ביקובני כ-4,000 תושבים, מהם כ-3,000 גרמנים - "ציפצרים", כ-600 רומנים וכ-250 יהודים.

היהודים התגוררו בשלושה אזורים: קבוצה אחת התרכזה באזור המרחצאות (PUCIOS); קבוצה אחרת גרה במרכז הכפר, שם היה גם בית כנסת גדול; הקבוצה השלישית הייתה מרוכזת באזור

שיר יסן יסן

מאת: הלן ויניגר לבנת

זמזמתי לי שיר אידי נושן
ולבי התמלא וריחף כענן
והשיר קלח וכך המילים
ונדמה שהורי זיל
אלי מצטרפים

לפתע מלמעלה
ממעוף הציפור
הגיחו אלינו נשמות של אור
ביקשו להצטרף אל השיר הנושן
ולשכוח לרגע שהם היו הקורבן

וכך יחד שרנו עם המלאכים
ולרגע שכחנו שאנו אודים ניצולים

וכשתם השיר
והשקט חזר
ונותרתי לבד
נעלם כל השאר.

ובקול שאלתי את האל במרומים
מדוע נכחדו אהובי ברעב, בכינים,
ומה היה חטאם,
האם כל זה קרה רק בגלל יהדותם?

ולא קול ולא חד
הגיב לשאלתי
ונותרתי לבד
עם שירי, מכאובי.

מודעות

השנה מציינים 70 שנה לגרוש יהודי בוקובינה לטרנסניסטריה. אנו נציין מועד משמעותי זה בעצרת גדולה, בתאריך IO.IO.2011. נקבל בברכה תרומות להשתתפות בהוצאות העצרת. הזמנה מפורטת תישלח בדואר ובמייל, קרוב יותר למועד, כולל סדרי הסעות. רשמו לפניכם את תאריך העצרת, ומיסרו הודעה זו לחברים.

אם ידוע לכם על יוצאי בוקובינה שלא מקושרים לארגון יוצאי בוקובינה, ואינם מקבלים עיתון או הודעות, אנא, הודיעו לנו, מיסרו שם ואנו ניצור איתו קשר. מספר הטלפון של הארגון - 035226619

בהנהגת ההנהלה החדשה של "ארגון יוצאי בוקובינה", בהובלתו של יו"ר ההנהלה, מר יוחנן רון, אנו מנסים להמשיך את פעילות הארגון, לחדש ולהניף את העשייה.

כולנו עובדים בהתנדבות, אך אין לנו מספיק כוח אדם כדי לפעול כפי שהיינו רוצים. אנו זקוקים למתנדבים - כל אחד כפי יכולתו, החל ממספר שעות בשבוע, יום בשבוע ויותר. נברך כל אחד שמוכן להגיע למשרד בתל-אביב, להטות שכס ולתרום מיכולתו. הפעילות שלנו חשובה לכל יוצאי בוקובינה ולצאצאיהם, למען המורשת של כולנו.

באניית המפעילים "אסטיר", והסיפור מופיע בפרק "ההעפלה...." בספר זה.

הגידוש מהכפר וגודל הניצולים יהודי יקובני גורשו לוטרה-דורני בסתיו 1940, ושנה לאחר מכן גורשו כל יהודי בוקובינה לטרנסניסטריה.

בתום המלחמה בשנת 1945, אף משפחה יהודית משארית הפליטה לא שבה ליקובני.

רוב היהודים שנשארו בחיים עלו אחרי המלחמה לארץ ישראל.

מדור המבוגרים שעברו את השואה לא נותר איש, ואילו מרבית אנשי דור ההמשך הקימו משפחות ובתים בישראל.

בסוף הספר מתפרסמת רשימת המשפחות היהודיות בכפר.

Hedwig Brenners neues Buch**„Jüdische Frauen in der Bildenden Kunst“**

Seit neunundzwanzig Jahren lebt Hedwig Brenner in Israel, in Haifa. Ein bescheidenes Leben führt sie in der neuen Heimat, erst sehr spät, vor Jahren, wurde sie Schriftstellerin. Familienbiographien schrieb sie und vor allem entstanden durch ihre Energie und ihren Arbeitseifer Lexika über Jüdische Frauen in der bildenden Kunst. Ca. 1350 jüdische Künstlerinnen nahm sie in diese Nachschlagewerke auf. Recherchiert hat sie in der ganzen Welt über mehrere Jahre, um diese künstlerischen Lebensbilder zusammenzubekommen. Längst gestorbene, in Konzentrationslagern umgekommene, noch lebende Frauen in aller Welt und junge jüdische Künstlerinnen vereinte sie in diesen Werken. Eine großartige Arbeit hat die fast 93jährige Hedwig Brenner, für die Zukunft geschaffen!

Nach dem Tod des Ehemannes begann Hedwig Brenner als damals Achtzigjährige in Haifa mit dem Computer zu arbeiten, die alte Schreibmaschine hatte ausgedient. In fünf Sprachen korrespondiert sie seitdem bei Tag und Nacht per Mail mit der gesamten Welt und natürlich auch mit „ihren“ Künstlerinnen. In diesen Tagen erschien das 4. Lexikon über Jüdische Frauen in der Bildenden Kunst, ebenso die dazugehörige CD mit Kunstwerken dieser genannten Frauen. Hedwig Brenner nennt ihre Arbeit ein „unkonventionelles Lexikon“. Ob konventionell oder unkonventionell, eine Fundgrube für Kunsthistoriker und eine Ehre für die vielen Künstlerinnen, die in dieses Lexikon aufgenommen wurden, ist es allemal. Eine Erinnerung für die Ewigkeit hat Hedwig Brenner diesen Künstlerinnen in den vier Bänden gegeben!

Nicht nur Rose Ausländer, Paul Celan und viele andere bekannte Schriftsteller kamen aus Czernowitz, auch Hedwig Brenner. Über ihre Kindheit

und Jugend in der Bukowina hat sie in den beiden Familienbänden erzählt, auch über die inzwischen zum Mythos gewordenen Stadt Czernowitz schrieb sie im Jahr 2010 ein Bändchen mit ihren Erinnerungen an die Stadt von damals.

Czernowitz wurde 1944 zum zweiten Mal in wenigen Jahren von der Roten Armee besetzt und kurz darauf kam die Nordbukowina zur Sowjetunion und die Südbukowina blieb den Rumänen. Die Brenners wollten nicht bei den Sowjets leben und kauften sich 1945 eine Ausreisebewilligung. Mit dieser illegalen Bewilligung verließ Hedwig Brenner ihr geliebtes Czernowitz und ging mit ihrem Mann nach Ploiesti, ins Petrolgebiet in Rumänien, sechzig Kilometer nördlich von Bukarest und kam vom Regen in die Traufe. Rumänien schloß die Grenzen zum

Westen und das Land wurde eine große Erfahrung ihres Lebens. Nicht zimperlich war der Staat und das Leben wurde schwer.

Die jüdische Familie Brenner wollte nach Israel auswandern, doch die Ceausescu-Administration ließ es nicht zu. Als Rentner erst konnten das Ehepaar Hedwig und Gottfried Brenner mit der damals bereits einundneunzigjährigen Mutter und den erwachsenen Söhnen ins Gelobte Land auswandern. Die deutsche Muttersprache ist ihr geblieben, Hebräisch wird sie im nächsten Leben lernen, versprach sie.

Christel Wollmann-Fiedler

*

(Hedwig Brenner „Jüdische Frauen in der bildenden Kunst IV“ - Ein biographisches Verzeichnis, unter Mitarbeit von Jutta Obenland, herausgegeben von Erhard Roy Wiehn, Hartung-Gorre Verlag Konstanz, 2011, Euro 19.80 ISBN 978-3-86628-333-6).

Margit Bartfeld-Feller**Nachhall erschienen**

Es ist geschafft: In diesen Tagen ist das neue, insgesamt zehnte, Buch der beliebten Bukowiner Schriftstellerin Margit Bartfeld-Feller mit dem Titel „Nachhall“ im Konstanzer Hartung-Gorre Verlag in deutsch und russisch erschienen. Unter der liebevollen Betreuung des der Bukowina so verbundenen Herausgebers Prof. Dr. Dr. Erhard Roy Wiehn ist ein neuer Band von Geschichten aus Czernowitz und der sibirischen Verbannung entstanden, den man einfach nicht mehr aus der Hand legen kann. Die Geschichten von Margit Bartfeld-Feller sind so gefühlvoll eindringlich geschrieben und lassen die Erinnerungen aus dem schönen Czernowitz, sowie aus der schrecklichen sibirischen Verbannung zum Leben erwachen.

Nach einem Jahr voller Krankheit, das selbst die immer optimistische Margit in die Knie zu zwingen schien, ist es beinahe ein Wunder, daß dieses schöne Geschichten-Bändchen jetzt erschienen ist. Besonderer Dank gilt dem unermüdeten Herausgeber Prof. Dr. Dr. Erhard Roy Wiehn, der mit viel Geduld und Überzeugungskraft, Margit Bartfeld zu diesem Buch ermutigte und ihr somit neuen Lebensmut gab, der ihr half ihr schwere Krankheit zu bezwingen.

Die Schriftstellerin erinnert in ihrem Buch auch an den jungen Czernowitzer Dichter David Goldfeld, der nur 38 Jahre alt wurde, und eine zauberhafte, nahezu unbekanntes Lyrik hinterließ, die beinahe ins Vergessen geraten wäre.

Das Bild auf dem Cover des neuen Buches beschreibt die Schriftstellerin treffend ohne viele Worte: Lachend, mit einem Strauß Blumen in der Hand, wirft sie die Arme in die Luft, so, als wolle sie die ganze Welt umarmen!

Margit Bartfeld-Feller, wir, die Bukowiner Landsleute, sind stolz auf Ihre Arbeit, mit der Sie helfen, die Bukowiner Kultur im Blickpunkt zu bewahren.

Yashar Koach!!

br

Die Askara der Bukowiner Juden

In diesem Jahr jährt sich zum 70. Mal die Vertreibung der Bukowiner Juden nach Transnistrien. Wir, der *Weltverband der Bukowiner Juden*, wollen dieses für uns so tragische Datum mit einer großen Askara kennzeichnen, die

am Montag, den 10. Oktober 2011

stattfinden wird.

Bitte merken Sie sich bereits jetzt diesen so wichtigen Termin vor und verständigen Sie auch ihre Freunde! Falls Ihnen Bukowiner bekannt sind, die bisher noch nicht mit dem Weltverband verknüpft sind und keine Zeitung erhalten, lassen Sie uns bitte deren Adresse und Telefon wissen, damit wir auch sie einladen können.

Wir freuen uns über finanzielle Spenden, um die Veranstaltung gebührend austragen zu können.

Ausführliche Einladungen mit Angabe von Ort und Verkehrsanbindung werden näher zum Zeitpunkt der Veranstaltung per Mail oder per Post verschickt werden.

Der Weltverband der Bukowiner Juden

Paradox

Es ist schon paradox: Das israelische Oberrabbinat erkennt reformierte und konservative Rabbiner nicht an. Dennoch dürfen reformierte und konservative Konvertiten im Rahmen des Rückkehrgesetzes als Juden nach Israel einwandern - auch wenn sie dort nicht heiraten können. Dagegen bleibt die Immigration einem Großteil orthodoxer Wahljuden verwehrt. Der Grund: Gerade bei orthodoxen Übertritten verlangt das für Einwanderungsvisa zuständige Innenministerium eine Bestätigung des Übertritts durch das Oberrabbinat. Diesem aber sind die meisten orthodoxen Konversionen in der Diaspora nicht orthodox genug. Die Bestimmung schlägt jetzt Wellen, weil ein orthodoxer Konvertit aus Kanada gegen das Alija-Verbot Sturm läuft. Als Reaktion haben dutzende amerikanischer Rabbiner einen scharfen Protestbrief an den Innenminister verfaßt und das Einwanderungsrecht für ihre Konvertiten verlangt. *efg*

Ärztlemangel

Der Ärztemangel in Israel nimmt bedrohliche Ausmaße an. Nach jüngster Statistik praktizieren im Judenstaat 3,4 Ärzte je tausend Einwohner. Das ist zwar im internationalen Vergleich noch immer nicht wenig, doch waren es vor einem Jahrzehnt 3,7. Noch schlimmer: Nach einer Prognose des Gesundheitsministeriums gibt es 2020 nur noch 2,7 Mediziner je tausend Bürger - weniger als im Durchschnitt der Industrieländer. Wegen niedriger Gehälter und schlechter Arbeitsbedingungen wandern viele Ärzte in andere Berufe ab, beispielsweise Pharmamangement, oder gehen gleich ins Ausland. Um diese Verluste statistisch auszugleichen, braucht Israels Gesundheitswesen 900 neue Kollegen pro Jahr. Es gibt aber heute nur 550. Eine Lösung ist nicht in Sicht - jedenfalls nicht ohne eine Änderung politischer Prioritäten. *efg*

Gegen Holocaust-Leugner

Lanzmanns „Shoah“ auf Persisch

Der Holocaust auf Arabisch, Türkisch und Persisch: Eine dem islamisch-jüdischen Dialog gewidmete Organisation hat Claude Lanzmanns berühmten Film „Shoah“ übersetzen lassen. Zwei Satelliten-Sender aus Kalifornien sorgen jetzt dafür, daß das Werk auch tatsächlich in Iran zu sehen ist.

Schließlich gebe es nur eine Form der Menschlichkeit, sagte Lanzmann. Also seien auch Japaner von seinem Film „Shoah“ über den Holocaust tief bewegt gewesen: „Und ich habe keinen Zweifel daran, daß die Iraner ebenso bestürzt sein werden“, betonte der Regisseur.

Ab jetzt haben die Iraner zumindest die Möglichkeit dazu. Denn Lanzmanns neunstündiges Werk von 1985, das mit Hilfe von zahlreichen Zeugnisaussagen den deutschen Massenmord an den europäischen Juden zu rekonstruieren sucht, ist erstmals ins Arabische, Türkische und auch ins Persische übersetzt worden. Da die Zeitzeugen in „Shoah“ verschiedene Sprachen sprechen, werden die Übersetzungen als Untertitel gezeigt. Die von Kalifornien aus auf Farsi - dem in Iran gesprochenen Neupersisch - sendenden Fernsehstationen *Pars TV* und *Channel One* zeigen den Dokumentarfilm in 50minütigen Abschnitten, fünfmal die Woche, berichtet „Le Point“.

Initiiert wurde die Übersetzung vom „Aladin-Projekt“, einer unabhängigen Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Paris, die unter der Schirmherrschaft der *Unesco* steht und vom französischen Staat finanziell unterstützt wird. Erklärtes Ziel des 2009 gegründeten „Aladin-Projektes“ ist es, für harmonische interkulturelle Beziehungen zwischen Juden und Moslems zu werben - indem Wissen über die Kulturen bereitgestellt wird. Und zwar in diesem Fall Wissen über den Holocaust, der in weiten Teilen der islamischen Welt - meist als Mittel anti-israelischer Propaganda - oft geleugnet wird.

So stellt die Organisation-

auf ihrer Website kostenlose Übersetzungen etwa des „Tagebuchs der Anne Frank“ oder von Primo Levis autobiografischem Bericht über Auschwitz, „Ist das ein Mensch?“ zur Verfügung.

Die Ausstrahlung von Lanzmanns „Shoah“-Film auf Persisch hält die Präsidentin des „Aladin-Projektes“, Anne-Marie Revcolevschi, für einen echten Test, wie es in Iran mit der Meinungsfreiheit bestellt sei. Schließlich hat der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad den Holocaust einen „Mythos“ genannt, den westliche Staaten erfunden hätten, um den Staat Israel zu etablieren.

Abe Radkin, der Geschäftsführer des „Aladin Projektes“, sagte, man würde es begrüßen, „wenn die iranische Regierung den Film in einem öffentlichen Programm zeigen würde.“

Vorerst aber ist „Shoah“ nur via Satellit oder Internet zu empfangen. Satellitenschüsseln sind zwar illegal in Iran, aber Verstöße gegen das Verbot werden nur punktuell verfolgt. Amir Shadjareh, Chef von *Pars TV*, sagte, bis zu zehn Millionen Menschen könnten das Programm im Iran sehen. Die türkische Fassung soll im April auf dem Filmfestival von Istanbul Premiere haben und eine Woche darauf im öffentlich-rechtlichen Sender TRT gezeigt werden. Eine Ausstrahlung auf einem ägyptischen Kanal wurde im Zusammenhang mit den dortigen Unruhen und dem Sturz von Husni Mubarak verschoben: „Wir werden ein bißchen warten, bis die politische Situation in den arabischen Länder die Ausstrahlung eines solchen Films erlaubt“, sagte Radkin: „Wir brauchen eine friedliche Atmosphäre, damit man sich auf seine Botschaft konzentrieren kann.“

Claude Lanzmann jedenfalls ist von der argumentativen Kraft seines Films überzeugt: „Es ist wichtig, die Leugner zu bekämpfen - und ‚Shoah‘ ist eines der besten Mittel dazu.“

feb/AP

Hilfe gesucht

Unter der Leitung des neuen Vorstandsvorsitzenden des *Weltverbandes der Bukowiner Juden*, Herrn Yochanan Ron, wollen wir unsere ehrenamtliche Arbeit zum Wohle der Bukowiner Juden und deren Nachkommen fortführen und sogar erweitern. Wir wollen die großartige Kultur und das Erbe der Juden aus der Bukowina in die Zukunft retten und brauchen dafür Ihre tatkräftige Unterstützung. Wir arbeiten alle ehrenamtlich und freuen uns über jede zusätzliche Hilfe.

Wer also ein- bis zweimal in der Woche ein paar Stunden dem Andenken und Erbe seiner Bukowiner Vorfahren widmen möchte, ist herzlich willkommen, bei uns mitzuarbeiten. Wir freuen uns auf Sie!

Kommen Sie vorbei und stellen Sie sich vor oder rufen uns einfach an: Tel: 03-5226619. Unser Büro befindet sich in der Arnon Str. 12 in Tel Aviv.

red.

Danksagung

Wir bedanken uns bei Frau **Prof. Edith Gatton**, Tel Aviv, für ihre wunderbare Spende zugunsten des Bukowiner Sozialfonds, die sie uns anlässlich des bevorstehenden Pessachfestes hat zukommen lassen.

Der Weltverband der Bukowiner Juden

Impressum

Herausgeber: *Weltverband der Bukowiner Juden*, Arnon Str. 12, 63455 Tel Aviv.

Chefredakteurin: Bärbel Rabi

English desk: Moshe Getter

Redaktionsschluß der Mai-Ausgabe: 15. April 2011.

Die Redaktion weist ausdrücklich darauf hin, daß die Inhalte und Meinungen der veröffentlichten Artikel allein in der Verantwortung der jeweiligen Autoren liegen und nicht in der der Redaktion.

Das Büro des *Weltverbandes der Bukowiner Juden* ist montags und mittwochs zwischen 8 und 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Die entdeckten Bodenschätze bedeuten zusätzliche Kriegsgefahr

Riskanter Reichtum

Bisher waren Israels Öl- und Gasvorkommen höchstens Anlaß für ein Bonmot. „Moses schleppte uns 40 Jahre durch die Wüste“, witzelte einst die ehemalige Regierungschefin Golda Meir, „um uns an den einzigen Ort im Nahen Osten zu bringen, an dem es kein Öl gibt.“ Doch jetzt machen sich viele Israelis Hoffnung, daß ihr Land bald schon in den Club der Energie-Produzenten aufsteigen könnte. Denn regelmäßig melden Firmen, die an Land und vor der Küste Gas und Erdöl suchen, neue Erfolge.

In den vergangenen Jahren stießen Firmen bei Bohrungen zwar immer wieder auf Ölvorkommen. Aber die Mengen erwiesen sich in der Regel als wirtschaftlich unergiebig. Jetzt aber macht die Firma Givat Olam, die seit 1993 in der Nähe von Rosch Haayin nach dem schwarzen Gold sucht, neue Hoffnungen. Jetzt gab sie einen neuen Fund bekannt, und in den nächsten Wochen will sie abklären, ob es sich dabei um kommerziell nutzbare Mengen handeln könnte.

Während die Aussichten bei der Erdölförderung nach wie vor ungewiß sind, rechnen Experten damit, daß sich Israel in den nächsten 35 Jahren mit Gas selber versorgen könnte. Optimisten meinen sogar, daß sich Israel eines Tages als Gas-Exporteur profilieren könnte. Mittlerweile hat Finanzminister Yuval Steinitz die Schätzung des Wertes der Gasvorkommen vor der israelischen Küste von 50 Milliarden auf „mehrere hundert Milliarden Dollar“ erhöht. Die wirtschaftlichen Vorteile sind offenkundig, sollten sich die Prognosen als realistisch erweisen. Die Versorgungssicherheit würde verbessert, und mit dem neuen Reichtum könnten sich die Bürger einen höheren Lebensstandard leisten. Doch die neu entdeckten Reichtümer könnten sich auch als Risiko erweisen. Laut Experten erhöhen sie nämlich die Kriegsgefahr. Die Hisbollah beansprucht einen Teil der Gasfelder im Mittelmeer für sich. Sie würden sich bis in libanesischen Gewässer er-

strecken. Auch einige Minister haben bereits unmißverständlich ihre Entschlossenheit verkündet, den dem Libanon zustehenden Anteil der Gasvorkommen zu beanspruchen. Man werde „alle Mittel“ einsetzen, um Libanons Souveränität auch beim natürlichen Schatz im Meer durchzusetzen, heißt es in Beirut. Die libanesisch-israelische Grenze ist allerdings nicht festgelegt. Israel hat deshalb eine Linie von Bojen gelegt. Was Israel mit „Sicherheitsüberlegungen“ begründet, wird in Beirut als einseitige Ausdehnung des Territoriums interpretiert, mit der das südliche Nachbarland die Gasvorkommen gänzlich beanspruchen wolle. Israel stehle dem Libanon bereits Wasser, heißt es zudem in Beirut, und man werde verhindern, daß sich Jerusalem an den libanesischen Gasvorkommen bereichere. Kämpferisch gibt sich auch die israelische Seite. Niemand in Jerusalem beanspruche Gas, das dem Libanon gehöre, meinte kürzlich Infrastrukturminister Usi Landau. Israel werde allerdings nicht zögern, Gewalt anzuwenden, um die Investitionen in den Gasfeldern zu verteidigen, drohte Landau. Im Zentrum des israelisch-libanesischen Schlagabtausches steht die Plattform Leviatan, rund 100 Kilometer vor der Küste. Sie könnte bis zu 16 Billionen Kubikmeter Gas enthalten. Die Gasfunde sorgen auch in der israelischen Innenpolitik für Zoff. Die Energiefirmen widersetzen sich dem Plan von Finanzminister Steinitz, mit dem er einen höheren Teil der Einnahmen aus dem Gasgeschäft beanspruchen will. Steinitz bereitet derzeit einen neuen Schlüssel vor. Dieser solle sicherstellen, daß nicht nur die Investoren profitieren, sondern auch die Bürger und die Staatskasse, sagte der Finanzminister. Er wolle die zusätzlichen Einnahmen zum Schuldenabbau verwenden. Dank des Gaseinkommens hoffe er auch die Steuerbelastung zu reduzieren und die Infrastruktur des Landes verbessern zu können.

Pierre Heumann

Tief bewegt geben wir das Ableben unserer lieben Freundin, der langjährigen Vorsitzenden der Landsmannschaft von Sireth und Mitglied des Vorstandes des *Weltverbandes der Bukowiner Juden*

RIKA HOLLINGER s.A.

(Sireth - Bukarest - Rischon Lezion)

bekannt.

Sie wurde am 13. Februar 2011 auf dem Friedhof von Holon zur letzten Ruhestätte geleitet.

Wir werden sie stets in dankbarer Erinnerung behalten!

Der Weltverband der Bukowiner Juden

Askara

Am 16. April 2011 jährt sich zum fünften Mal der Todestag meines lieben Gatten

JOSEF N. (TUTU) RUDEL s.A.

(Czernowitz - Bukarest - Petach Tikva)

Die Zeremonie findet am Freitag, den 15. April 2011, um 12 Uhr, auf dem Sgula-Friedhof in Petach Tikva statt.

Sofika Rudel

Am 9. März 2011 jährte sich zum 13. Mal der Todestag unserer lieben, hochverehrten Freundin und langjährigen, noblen Gönnerin

MARIA DRESCHER s.A.

(Czernowitz - Sao Paolo)

Stets war sie hilfsbereit und hatte ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte ihrer Bukowiner Landsleute, die sie aktiv über den Sozialfonds des Weltverbandes der Bukowiner Juden nach besten Kräften und weit über ihr Ableben hinaus unterstützte.

**Ihr gilt auch heute noch unser innigster Dank!
Wir werden ihr Andenken in hohen Ehren halten!**

Der Weltverband der Bukowiner Juden

Beschlossen

Nach jahrelangem Warten ist es soweit: Eilat bekommt einen neuen Flughafen. Der neue Airport entsteht 18 Kilometer nördlich der Stadt und wird sowohl den kleinen Stadt-Flugplatz als auch das Militärflugfeld Ovda ersetzen, das heute internationale Charterflüge betreut. Mit einer 3.600 Meter langen Start- und

Landebahn wird der neue Flughafen eine Direktverbindung zu allen europäischen Zielen ermöglichen. Jetzt fehlen nur noch die ausländischen Besucher: Gegenwärtig kommen lediglich 100.000 Touristen aus Übersee pro Jahr auf dem Luftweg in die Stadt am Roten Meer.

WS